

Zimmer im ersten Stock: Gegen S. und W. durchwegs flach gedeckt; quadratische Fenster in tiefen Nischen mit Steinrahmen (Profil gleich der Ostfront des größeren Hofes), mit Steinkreuz (an einem Fenster vollständig erhalten). Im Raume mit einspringendem Eck. Kamin mit Rauchabzug auf Steinkonsolen.

Sommerschloß: Einfahrt zwischen symmetrisch angeordneten, eingeschossigen Wirtschaftsgebäuden mit spitzbogigem Dachprofil und spitzbogigen Dachfenstern, mit Schindeln eingedeckt.

Neugotischer, zweigeschossiger Bau. An der Vorderfront über vier Pfeilern mit Tudorbogen weitvorspringende Altane; Zinnenbekrönung und flaches Dach. Der Mittelrisalit mit einem Steilgiebel, an dem das Wappen der Barone Brenner angebracht ist; am linken Eck dreigeschossiger Turm mit Zinnenbekrönung, im ersten Stock ein Erker; an der Rückseite achteckiger, schlanker Treppenturm.

Inneres: Speisezimmer, schlanke, weiße Pilaster mit Palmblattkapitälen, in den blauen Feldern ovale Stuckmedaillons (Musen). Kamin aus gelblichem Marmor mit Bronzeappliken. Die alte Einrichtung nicht mehr erhalten.

Frauenkapelle (Kränzelkapelle) neben der Schloßeinfahrt, einfacher, gotischer Bau.

Am Triumphbogen Wappen des Josef Karl Graf von Dietrichstein und seiner Gemahlin geb. Gräfin von Waldstein-Wartenburg. Glasgemälde, hl. Margarita und hl. Sebastian, sign. F. G. 1820. (Geyling — vgl. Keiblinger).

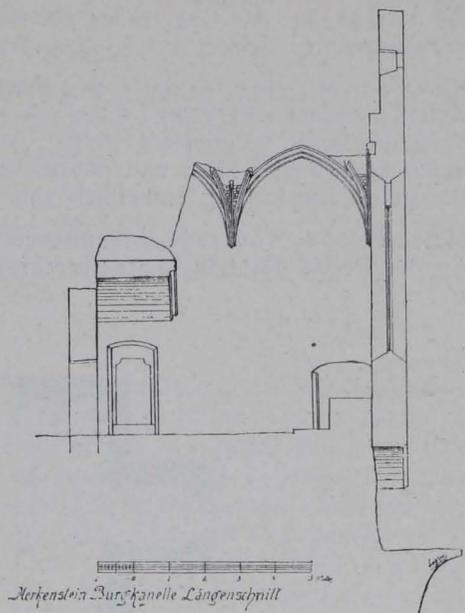


Fig. 268. Ruine Merkenstein, Längenschnitt durch die Kapelle, 1:200 (S. 198).

Ginselsdorf.

1. Ginselsdorf, 2. Teesdorf.

1. Ginselsdorf, Dorf und Pfarre.

Literatur: Top. III 765; WEISKERN, I 197; Kirchl. Top. I 4, 124; SCHWEICKHARDT, II 32; BECKER, III 380.

Archivalien: Pfarrarchiv (Gedenkbuch seit Gründung der Pfarre 1783).

Alte Ansicht: Kol. Lithogr. v. Scheth, um 1824.

Geschichte: *Leupolt de Guncinesdorf als Zeuge unter Leopold III. dem Heiligen im Klosterneuburger Salbuch (Fontes II/4, 263). In einer Heiligenkreuzer Urkunde von 1380 (Fontes II/16, 340) ein Andre von Guntzesdorf.*

Charakteristisches Straßendorf mit schmalen Baustellen.

Pfarrkirche zum hl. Georg.

Geschichte: *Im Visitationsbuch von 1540 eine Kapelle erwähnt, die der Pfarre Schönau inkorporiert war. Sie stand außerhalb des Ortes zwischen Ginselsdorf und Teesdorf.*

1783 wird Ginselsdorf zur Lokalie erhoben (Kirchl. Top.), 1784 die Kapelle niedergerissen und die Kirche gebaut, 1832 der Musikchor um 300 fl. C. M., 1834 die Orgel von Jakob Deutschmann aus Wien aufgestellt, 1844 der Hochaltar, 1887 die Kirche restauriert.

Lage: Am Ostende des Ortes, freistehend, gegen O. orientiert.

Charakteristik: Einschiffige Saalkirche; das Presbyterium aus dem Achteck geschlossen; durchwegs flach gedeckt; Turm an der Westseite vorgebaut (Fig. 269).

Äußeres: Verputzt, mit Schiefer eingedeckt; achtseitiger Turmhelm, mit Blech gedeckt (1885/86).

Einrichtung:

Hochaltar: Freistehende Mensa mit Tabernakel; an der Rückwand Kruzifixus, holzgeschnitzt, polychromiert.

Zimmer im ersten Stock.

Sommerschloß.

Frauenkapelle.

Pfarrkirche zum hl. Georg.

Lage.

Charakteristik.
Fig. 269.
Äußeres.

Einrichtung.
Hochaltar.

- Seitenaltar. Seitenaltar: Als Gegenstück zur Kanzel, der er im Aufbau nachgebildet ist. Auf einem konsolenartig vorspringenden Sockel unter einem Baldachin polychromierte Holzstatue des hl. Georg.
- Kanzel. Kanzel: Mit einer darunter angebrachten Altarmensa in einheitlichem Aufbau verbunden, der dadurch dem Seitenaltar entspricht. Über der Mensa kleines Altarblatt: Taufe Christi, schwache Arbeit. An der Kanzelbrüstung vergoldetes Relief: Bergpredigt; an der Kanzeltür gemalt: Allegorie der Kirche, mit Kelch und Hostie, Tiara und päpstlichem Kreuzstab. Die ganze Einrichtung einheitlich vom Ende des XVIII. Jhs.
- Musikchor. Musikchor: Von zwei toskanischen Säulen getragen; einfaches Orgelgehäuse (1834). An der Decke des Langhauses Inschrift: *Renovatum MDCCCXXXII. Abermals renoviert im Jahre 1887.*

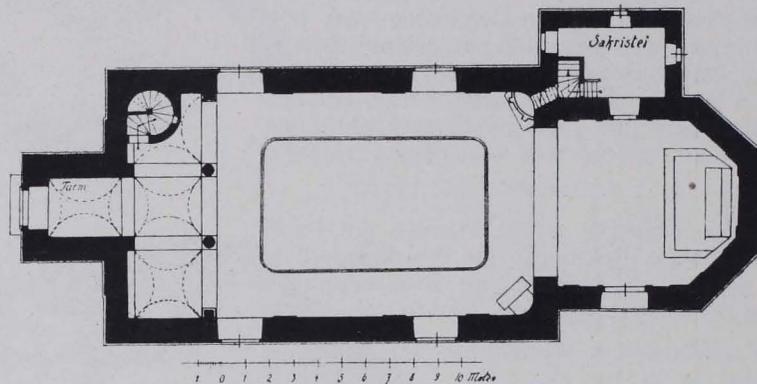


Fig. 269. Ginselsdorf, Pfarrkirche, 1:300 (S. 199).

- Kelch. Kelch: Silber, vergoldet, glatt, mit gelapptem Fuß. Wiener Beschauezeichen von 1751, Repunze, Meisterzeichen **FS**. H. 24 cm.
- Monstranz. Monstranz: Metall, vergoldet, in klassizistischen Formen; unter der Lunula der Hl.-Geist, darüber Gott-Vater, seitlich adorierende Putten. Erste Hälfte des XIX. Jhs., H. 55 cm.
- Kreuzpartikelmonstranz. Kreuzpartikelmonstranz: Metall, vergoldet, in Rocailleformen; um 1770, H. 29·5 cm.
- Kasel. Kasel: Fraisefarbiger Brokat, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Glocken. Glocken: 1. Dm. 96 cm. Anno 1788 goss mich Johann Georg Filgrader in Wienn. Kruzifixus, hl. Georg mit der Beischrift *Ritter St. Georg Kirchenpatron*, hl. Michael.
2. Dm. 58 cm. Mich goss Johann Georg Filgrader in Wien Anno 1788. Hl. Georg, Jonas unter der Kürbislaube.
- Bildstock. Bildstock: An der Straße nach Teesdorf. Schlanker, quadratischer Steinpfeiler mit Tabernakel und geschweiftem Aufsatz: *Errichtet 1701, renoviert 1884.*

2. Teesdorf, Dorf.

Literatur: Kirchl. Top. I/4, 125; SCHWEICKHARDT, VI 210; BECKER, III/1, 493.

Geschichte: 1385 verkauft Bernhard von Hausbach mit Bewilligung seiner Lehensherrschaft, der Grafen von Maydeburg und Hardeck, die Feste Teesdorf an seinen Schwager Hans von Tyerna (Kirchl. Top. I/4, 125, WISGRILL, IV 214). Ende des XV. Jhs. sind die Ritter von Spaur im Besitz des Gutes. Die Besitzer wechseln häufig, bis 1640 das Stift Melk das Gut kauft, das es 1811 auf Allerhöchste Anordnung zum Behufe der Staatsbedürfnisse verkaufen muß.

- Kapelle zum hl. Georg. Die Kapelle zum hl. Georg.
1858 erbaut, 1886 renoviert.
- Lage. Lage: An der breiten Hauptstraße des Ortes.
- Charakteristik. Charakteristik: Rechteckiges, flach gedecktes Schiff mit runder Apsis, Schindeldach; an der Westseite vorspringender Turm mit Pyramidenhelm (Weißblech).

Einrichtung:

Altar: Einfache, barocke Mensa mit modernem Tabernakel und Altarblatt.

Kelch: Fuß und Knauf Metall, vergoldet, mit Rosen und Weinlaub, glatte Cuppa, Silber, vergoldet, Wiener Beschauezeichen 1759, Meisterzeichen **AK**. H. 27 cm.

Altar.

Kelch.

Klausen-Leopoldsdorf, Dorf und Pfarre.

Literatur: Top. V 181; Kirchl. Top. I/4, 241; SCHWEICKHARDT, II 373.

Archivalien: Pfarrarchiv (Gedenkbuch von 1786). — Ordinariatsarchiv.

Alte Ansicht: Kol. Lithogr. von Beständig.

Geschichte: Kaiser Leopold I. läßt 1670 mehrere Klausen erbauen und siedelt Holzknecchte an. — 1682 zählt der Ort 32 Häuser (Top., Kirchl. Top.). Kirchlich gehört der Ort erst zu Mariazell in N.-Ö., dann zu Alland. — 1754 errichtet die Gemeinde eine hölzerne Kapelle, in der am 15. Dezember die erste Messé gelesen wird (Kirchl. Top. 244). — 1755 wird auf Grund von Spenden mehrerer Wohltäter eine neue, steinerne Kapelle mit hölzernem Turm und zwei Glocken erbaut, Meßgewänder und eine Orgel angeschafft, ferner durch das Waldamt auf Befehl der Ministerial-Banco-Deputation bis 1757 eine Sakristei und eine Mauer um die Kapelle gebaut, ein Altarblatt aufgestellt. Nach Vertrag vom 1. Juli 1757 mit Abt Alberich von Heiligenkreuz übernimmt der Pfarrer von Alland die Seelsorge. — 1765 kommt ein ständiger Seelsorger nach Klausen-Leopoldsdorf; am 6. Februar 1766 wird es Pfarre. — 1770 werden Paramente und ein goldener Kelch vom Kaiser geschenkt (nicht mehr vorhanden). Auf wiederholte Bitten der Gemeinde bewilligt der Kaiser 1779 den Neubau der Kirche. Nach Feststellung einer Kommission sollte die neue Kirche um 3 Staffeln angeschüttet und erhöht, „soweit als die Sakristei hervorsteicht erweitert und um beiläufig anderthalb Klafter verlängert“, die Sakristei wegen dieser Erweiterung niedergerissen und neu erbaut werden (Gedenkbuch). Am 2. Juli 1780 wird der Grundstein gelegt, der Bau vom Baumeister Philipp Schlucker durchgeführt. Am 19. Jänner 1782 werden die neuen Altäre errichtet. — 1830 Hochaltar und Kanzel renoviert und ein neues vom Grafen Hoyos gespendetes Altarblatt aufgestellt. — 1840 Restaurierung, der Turm neu gebaut; eine neue Orgel und eine Glocke angekauft. — 1903 Restaurierung.

Charakteristische Hüttler- oder Duckhüttler-Kolonie.

Pfarrkirche zum hl. Leopold.

Lage: An der Hauptstraße seitlich eingebaut; nach Norden orientiert.

Charakteristik: Einfacher, nüchterner Bau, einschiffig mit polygonalem Chorschluß; trotz der kleinen Abmessungen von breiter Raumwirkung; flachgedeckt (Fig. 270).

Äußeres: Gelblich gefärbelt; Eterniteindeckung, hölzerner Dachreiter mit rotgestrichenem Schindelhelm.

Inneres: Gelblich gefärbelt, mit gemalter Pilasterarchitektur; Decke blau, gestirnt. Musikchor auf zwei Holzsäulen.

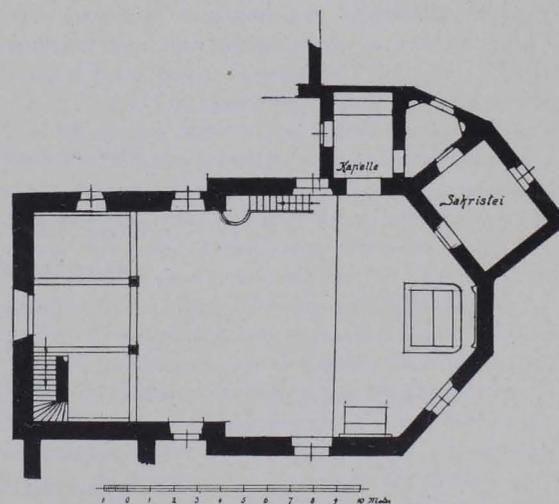
Einrichtung:

Hochaltar: Freistehende Mensa mit Tabernakel; Holz, weiß mit Gold. An der Rückwand Altarblatt: der hl. Leopold (schwache Arbeit), in grauer Umrahmung mit Lorbeerfestons und Rosetten. Zu beiden Seiten des Altarblattes zwei polychromierte Holzfiguren, der hl. Joachim und die hl. Anna; mittelmäßig, Mitte des XVIII. Jhs.

Seitenaltar: Holz, grau, mit Gold; Altarblatt: Immakulata; Rahmen mit Lorbeerfestons und Rosetten.

Kanzel: Ebenso; am Schalldeckel die Symbole der christlichen Tugenden. Die ganze Einrichtung von 1782.

Linke Seitenkapelle: Marienaltar; Gnadenbild (Maria Pötsch) in altem Rokokorahmen.



Pfarrkirche
zum
hl. Leopold.
Lage.

Charakteristik.
Fig. 270.

Einrichtung.

Hochaltar.

Seitenaltar.

Kanzel.

Kapelle

Fig. 270. Klausen-Leopoldsdorf, Pfarrkirche, 1 : 300 (S. 201).